

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das I. Capitel/ Von denen Eigenschafften/ welche die scho[n]nen Nelcken
haben sollen

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

Von denen Nelcken.

Das I. Capitel

Von denen Eigenschafften / welche die schönen Nelcken haben sollen.

Eigenschaff-
ten der Nel-
cken.

Vor Zeiten war man noch mit den kleinen Nelcken vergnügt / wann sie nur klare und zarte Blätter hätten / auch lieb man die dicken mit durchstreichen / ob sie gleich verwirrte und unordentlich vermischte Farben hatten ; wer aber einen Verstand davon hat / verwirfft solches / dann an den Blumen muß man nach der Schönheit sehen / und die Mängel / so sich daran befinden / verachten.

Eine Nelcke muß breit seyn / und zum wenigsten 8. oder 9. Zolle in dem Umkreis haben. Die schönen haben wohl 14. bis 15. Zolle.

Auch muß sie mit Blättern wohl versehen seyn ; man hat Nelcken die nur 20. bis 30. Blätter haben / aber deswegen in keinem hohen Werth sind.

Eine Nelcke / die wie ein Flocke in einen Knopff zusammen läuft / ist schöner als wann sie breit ist.

Wann die weiße Blätter allzu unordentlich gesprengt sind / so ist die Blume verdriesslich und unangenehme. Je reiner sie ist / je schöner ist sie. Es wäre zu wünschen daß die Nelcken ganz keine Flecken hätten / weil es aber von diesen Eigenschafften sehr wenig Sattungen giebt / so muß man wohl mit einer kleinen Unvollkommenheit / in Ansehung so vieler andern Schönheiten / die sich daran befinden / vorlieb nehmen.

Wann die Nelcke viel kleine Zähne oder Spizlein um die Blätter hat / so ist sie sehr unvollkommen. Alle Blätter der Blumen die oben auf eine spizige Figur haben / sind verwerff-

lich/

lich / und schänden so wohl die Gestalt und das Ansehen der Tulipen und der Anemonen / als auch der Nelken.

Es gehet schwer her so dicke Nelken zu bekommen / als man wohl wünschet / ohne daß sie plagen oder bersten solten / wann dieses letztere nicht wäre / so würden sie / in dem sie so dicke sind / um so viel schöner seyn ; doch weil man sie unterschiedlich brauchet / so kan man auf den grossen viel Knöpfe und unterschiedliche obere Stengel lassen / wann man sie dem Frauenzimmer verehren will. Diese werden nicht so breit / und plagen nicht so weit von einander / zu Zeiten auch gar nicht / wann man ihnen nur ein wenig zu Hülffe kömmt. Was die Nelken / welche man auf die Stellagen oder Geländer setzen will / betrifft / dieselbige muß man treiben und wachsen lassen / so weit sie es bringen können / dann das starcke Papier / oder was man sonst darum windet / die zwischen der Hülsen abgefallene Blätter wieder aufzurichten / hilft sehr wohl / und bringt die Blume wieder in ihren natürlichen Stand und Ordnung.

Eine aufgespaltene und wieder zugerichtete Nelcke ist viel schöner als eine andere ; es ist ein alter Fehler / den man aber leicht abgeschafft / wann man eine kleine Nelcke / die ihre Blätter selbst in guter Ordnung leget und austheilet / einer sehr grossen / an die man Hand anlegen muß / hat vorgezogen / die Blätter an dieser letztern stehen zu weilen unordentlich / oder aber kleben von dem Thau an einander / darum muß sie wieder gerichtet und in Ordnung gebracht werden. Man muß alles auf das beste machen / als es seyn kan : Man muß aber der Sache nicht zu viel thun / noch die Blätter einer Blumen / die man breiter machen will / allzu weit von einander reißen / auf diese Weise würde man ihr eine Schönheit borgen / um sie desto heßlicher zu machen.

Je gleicher eine Blume gesprengt / oder von Farbe ist / je schöner ist dieselbige.

Wann die Blätter mit grossen Flecken / die ein Viertel
oder

oder halbes Blat einnehmen / gesprengt sind / so sind sie schöner als die / welche kleine Flecken haben.

Es ist allezeit besser / wann die Flecken wohl gezogen oder geschnitten sind / aber nicht tieff in das Blat gehen. Die bunde Flecken welche sich wohl hinauf auf die Blätter gezogen / und von der Wurzel bis an den äussersten Theile der Blätter der Nelcken sich erstrecken / sind angenehmer als die andere Flecken / die keinen Ursprung haben. An den Tulippen nennen die Franzosen dieses letztere à Yeux, oder à Isle, die Augen oder Inseln haben / und dieses sind es / die am meisten gesucht werden.

Jetzt besagte Regel ist bey diesen zweyen Blumen gang widerwärtig / und hat nichts desto weniger seine Ursache / dieweil nemlich die Tulipe ein breites Blat hat / das von dem Blat der Nelcken sehr unterschieden ist. Wann alle Flecken an einer Tulipe gang von unten anfangē / so stehen sie in einer abgeschmackten Gleichheit. Die widerwärtige Figuren an den Blumen / mit obbesagten Augen oder Inseln / zieren eine bundfarbige Blume / die ein breites Blat hat / weit schöner als eine andere. Die Nelcke hat dieses nicht von nöthen / ihre Bundfarbe kan ohne Unterscheid auf allen Blättern stehen; die weisse Flecken übertreffen so wohl eine als die andere Farbe / zugeschweigen daß sich die Blätter unter einander verbergen / und also die bunde Farben zu ungleichem Vorschein kommen / welches schon genug zu ihrer unterschiedlichen Austheilung ist / so die Schönheit ihrer Gestalt erfordert.

Man redet hier nicht von denen Eigenschaften derjenigen Nelcke / welche le nouveau monde genennet wird; dieses ist eine auffserordentliche Geburth der Natur / die vielmehr den Namen einer Mißgeburth / als einer Nelcken verdienet. Es ist / wann man ja will / eine Nelcke / die ohne Hülfe bey 20. in einem Krensse stehende Knöpfe treibet; an deren man das grüne / so diese Knöpfe bedecket / abreißen muß / damit ihre Blätter ohne einige Ordnung oder Geschicklichkeit her vor wachsen können / und welche ihre

ihre Blätter gang läppisch zu/auf ihr Pfeilgen fallen läßt / mehr als der Mohn oder Magsamen zu thun pfleget. Wann man sie ordentlich auf ein Papier ausgebreitet hat / so verwundern sich diejenige / welche glauben / daß es eine Nelcke gleich einer andern sey / über ihre Dicke oder Umfang; wann sie aber wüßten daß es 20. Knöpfen wären / und folglich zusammen 20. Nelcken / würden sie sich verwundern daß sie so sehr klein ist : Diese Nelcke hat sehr verwirrte Farben / und wird von denen / die von Blumen gute Wissenschaft haben / sehr wenig geacht.

Das II. Capitel.

Von dem Topffe oder Scherbel/darein man die Nelcke pflanzen soll.

Der Topff oder Scherbel trägt viel zu der Schönheit und Erhaltung der Nelcken bey. Nelcken-
Topff.

Erstlich zu ihrer Schönheit: dann viele nehmen allzu grosse / oder allzu kleine Topffe / und spüren diesen Fehler augenscheinlich. Wann der Topff zu groß ist / so ziehet die Nelcke allzu viel Nahrung / und treibet allzu starke Wurzeln / aber einen kleinen Knopff / der keine dicke oder grosse Blume bringt. Ist aber der Topff zu klein / so gehet der Nelcken an ihrer genugsammen Nahrung ab / und sie ziehet ihre Wurzeln so sehr zusammen / daß das Pfeilgen nicht wachsen kan.

Der bequemste Topff soll von einer mittelmäßigen Grösse seyn / unten enger als oben / und darein ohngefehr so viel Erde gehet / als man in einen Hut fassen kan.

Vor das andere so dienet er auch zu Erhaltung der Nelcken / die er vor allzu vieler Feuchtigkeit und Dürre bewahret / davon jene die Fäule / diese aber den Rost verursachet. Daher soll man es denen nicht gut heissen / die ihre Nelcken in das Land pflanzen. Die erste Ursach ist / weil eine überflüssige nasse Erde

X

allzu